Ueber

# die Verläumdung

der

# Wissenschaften.

Eine poetische Epistel

an

Herrn Professor Garve

von

I. C. F. Manso.

Leipzig,
in der Dykischen Buchhandlung
1796.

Digitized by Google

Der Gegenstand dieser Epistel gehört unter diejenigen, die in unsern Tagen von neuem in Anregung gekommen und dem Menschen wichtig geworden sind. Auch für mich gewann er allmählich, theils durch die Zeitumstände, theils durch die Unterredung mit dem Freunde, dem ich meine Arbeit zugeschrieben habe, mehr Bedeutung und einen grössern Reiz. Ich glaubte, dafs er einer dichterischen Einkleidung werth und empfäng-

lich ſey, und habe mich bemüht, ihm eine ſolche zu geben, die den Foderungen, zu welchen ein Lehrgedicht berechtigt, entſpräche. Der kleine Zirkel von Freunden, denen ich meinen Versuch zuerſt vorlas, war der Meinung, daſs er auch in einem gröſsern gefallen könne, und ſo that ich, was man immer thut, wann die Wünsche, die man gegen uns äussert, unsern eignen Wünschen zusagen. Breslau den 20. December 1795.

Laſs, weiser Freund, die blöde Thorenzunft
Der Wissenschaften Werth und ſanften Geist verkennen,
Und Unmuth oder Stolz die ſiegende Vernunſt
Verrätherinn am Wohl der Welt und Nachwelt nennen!
Laſs, wann ein edles Volk dem Joche ſich entwand,
Das ſchwer auf ſeinen Nacken drückte,
Und, von der Freyheit Wuth entbrannt,
Die Stimme des Gefühls erstickte,



Digitized by Google

In ſeine Thore ſelbſt, mit ſchwärmerischer Hand,
Verheerung trug, das Schwert zum Bürgermorde zückte,
Und mit Europa ſich in langen Krieg verstrickte,
Und noch die Ruhe nicht, nach der es ſchmachtet, fand, —
Laſs alles dieſs und die nicht kleinen Schaaren
Von Uebeln, Fehden und Gefahren,
Die unserm armen Erdball dräun,
Der Wissenschaften Schuld, des Lichtes Folge ſeyn!
Die Klage ist nicht neu. Roms Cato *) ſchon verbannte
Die Weisen aus der Stadt, die Griechenland ihr ſandte.
Allein was half es ihm, daſs ſie ſein Zorn vertrieb?
Die Weisen zogen aus, die Lust zur Weisheit blieb. —
Stets wirksam, herrscht und ſchaft, erweitert und entzündet
Der Trieb nach Kenntniſs ſich. Je ſtärker ihr ihn bindet,
Je kühner ſtrebt er auf, und er erlieget nie.

*) Cato der ältere. Auf ſeinen Vortrag wurden Karneades, ein Akademiker, Diogenes ein Stoiker, und Kritolaus, ein Peripatetiker, die in Staatsgeſchäften nach Rom gekommen waren, und die Söhne der Grossen durch Kenntnisse und Beredsamkeit bezauberten, aus der Stadt gewiesen und dem Prätor anbefohlen, keine Philosophen mehr aufzunehmen oder zu dulden, weil man fürchtete, daſs Gelehrsamkeit die römische Tapferkeit ſchwächen und den guten Sitten nachtheilig werden dürfte. Man ſehe Plutarch im Leben des ältern Cato Th. I. S. 350.

Digitized by Google

Stellt Richter an ihn zu bewachen;
Ihr Eifer dient zu nichts, als mehr ihn anzufachen;
Setzt seine Gränzen fest; er überschreitet sie.
Was die Natur gebeut, wird stets die Menschheit lieben,
Und, was sie üben heifst, unwiederruflich üben.

Zwar hör' ich, was der Zweifler spricht.
„Ward, fragt er, uns zum Unglück, nicht
„So mancher andre Trieb verliehen?
„Ist alles gut, wofür wir glühen,
„Und jeder Neigung nicht ein festes Ziel gesetzt,
„Das, ungestraft, der Vorwitz nie verletzt?
„Fragt die Erfahrung nur! Sie wird euch gern belehren.
„Wie vieles ist, was wir begehren?
„Des leichten Tanzes Spiel, der Liebe süsse Gluth,
„Der Tafel reiche Kost, der Traube mildes Blut, —
„Für alles schlägt das Herz uns warm, und doch verkehren
„Genufs und Freude sich so leicht in Bitterkeit,
„Wenn wir die Gränzen nicht verehren,
„Die, warnend, die Vernunft zu ehren uns gebeut.

Digitized by Google

„Wie? ſollten Miſsbrauch und Gefahren
„Sich nie mit dem Besitz der Wissenschaften paaren,
„Und immer heilsam uns das Licht der Weisheit ſeyn?
„Ist ihre Herrschaft zu erweitern
„Und Vorurtheile zu zerstreun,
„Hier Zweifel zu bestehn, dort Kenntnisse zu läutern,
„Und allen Gegenden des Tages vollen Schein
„Zu ſchenken, ein Geschäft, das ſichern Lohn gewähret,
„Und ſtets und unbedingt das Wohl der Menschheit mehret?
„Hat ſchale Klügeley nicht oft durch leeren Tand,
„Den ſie für Wahrheit gab, geblendet,
„Und Manchem, dessen Brust von Unmuth nichts empfand,
„Des Lebens besten Trost — Zufriedenheit, entwendet?
„Nicht, was die Unvernunft erfand,
„Um Völker zu entzweyn und Fürsten zu erbittern,
„Und feste Thronen zu zersplittern,
„Die Schreibewuth, von Land zu Land,
„Als neue Weisheit, ausgebreitet,
„Und Arglist es erklärt, entziffert und gedeutet? —
„Und Ueppigkeit und das mit ihr verwandte Chor,

„Trug

„Trug, Undank und Verrath und ſchlauverſtellte Sitte, —
„Sie alle traten, aus der Mitte
„Der Wissenſchaft und Kunst, hervor,
„Und, wo ſie wandelten, verlor
„Die Einfalt ſich ſogar aus ſtrohbedeckter Hütte,
„Und flog Gerechtigkeit zum Göttersitz empor.
„Blickt auf des alten Roms und auf Athens Ruinen,
„Und lernt der Völker Loos, wenn ſie Minerven dienen!“

Erkennſt Du, Freund, den Mann, der, Rousseau's Unterricht
Umfassend, wechselnd, uns mit Spott und Ernst bestürmet?
Vernimmst Du, wie er kühn auf Zweifel Zweifel thürmet,
Und wider mein Gefühl und dein Vertrauen ficht?
Und doch, (gestehn wir's frey,) ganz unrecht hat er nicht.
Der Vorwurf, der ſo viele Güter,
Der Ehre, Macht und Gold, die Freude der Gemüther,
Belastet, ruhet auch auf Kenntniſs und Verstand, —
Zum Schwerte werden ſie in eines Frevlers Hand.
So wenig ſcheint es hier den Sterblichen beschieden,
Vernunft und Herz, in ungetheiltem Frieden

Vereiniget, zu ſehn, die vor den Schmeicheleyn
Der lauernden Begier und dieſs vor den Gefahren
Des Selbstbetruges zu bewahren,
Und nie ſich mit der Pflicht und Neigung zu entzweyn:
Wer aber trägt die Schuld, wann wir in Thorheit irren,
Und, ungeahndet, uns auf eines Labyrinths
Verſchlungnen Pfaden ſehn? Ist es die Weisheit, ſind's
Die Wissenſchaften, Freund, die unsern Geist verwirren?
Verfälschen ſie das lautere Gefühl,
Das, ungebildet, leicht das Recht vom Unrecht ſcheidet?
Wie? oder hat ein Gott, das Glück, das er uns neidet,
Zu ſtören, ſie gesandt? Was ist ihr letztes Ziel?
Verdient es auch, daſs wir den Blick nach ihm erheben,
Und mit vereinter Kraft es zu erreichen ſtreben?

Ein lachendes Gefild, mit ew'gem Reiz geziert,
Und lebend in den Liedern der Camönen,
Der Sitz der Göttinnen des Wahren, Guten, Schönen,
Erwartet uns am Ziel, wohin die Weisheit führt.
Schön blüht es und erquickt das Herz, doch ist's nur Weſen

Von höherer Natur verliehn,
Den Duft der Blumen rein und lauter einzuziehn. *)
Wir andern, für das Loos der Sterblichkeit erlesen,
Verfolgen, ohne Rast, die Pfade, wo ſie blühn,
Zufrieden, wenn zuletzt, für eifriges Bemühn,
Die holden Schwestern uns erlauben,
Ein Blühtchen oder zwey auf ihrer Flur zu rauben.
So haben, ſeit der Lenz der Erde Hügel ſchmückt,
Sich tausende bereits, ſo hast Du ſelbſt gepflückt,
Zwar wenig auf einmal: allein mit jeder Blüthe
Gewann bey uns das Reich der Wahrheit und der Güte;
Und, o, es wird gewiſs gewinnen und gedeihn,
Wenn wir und denen einst hienieden,
Statt unſrer, aufzublühn, die Himmlischen beſchieden,
Gleich unverdrossen, ſich den Wissenschaften weihn! —
Wirf einen Blick auf jene Reihe Tage,



*) „Je reiner die Wahrheit ist, ſagt Mendelssohn in ſeinen Morgenstunden S. 314 desto gröſser muſs der Verstand, der ſie faſst und begreift, je vollkommner die Erkenntniſs, desto vollkommner das erkennende Wesen ſeyn.“

Die, zu der Menschheit Qual und Klage,
Dem Schoofs der Zeit entstieg, wo mit Gewissenszwang
Denkfreyheit, mit Gewalt Gesetz und Ordnung rang,
Ein Priester, ohne Macht, Monarchen ſchimpflich neckte,
Des Bannes Donnerstrahl betrogne Völker ſchreckte,
Der Krieger, um den Feind zu würgen, überwand,
Und nirgends Rath und Schutz der arme Pflüger fand.
Wann diese Nacht, vor deren Bilde
Noch der Erinnrung graut, verschwand,
Wer gab den ſchönen Tag dem trauernden Gefilde? —
Erschien er nicht, weil, an der Weisheit Hand,
Die Wahrheit aus dem Grab der Finſterniſs erstand,
Und mit der Wahrheit ſich der Schönheit Macht verband,
Und zu der Menschen Brust, durch ſie, Gefühl und Milde,
Wenn auch nicht offnen Weg, doch leichtern Zugang fand?

Zuerst erwacht Petrarch *) und forscht und wählt, geleitet
Von einem Gott, der ſich und ſeiner Kraft vertraut,

*) Er lebte von 1304 — 1374 und hat, wie H. Meiners, in ſeiner Geschichte des Mittelalters, mit Recht behauptet, für die Wissenschaften, und vorzüglich, für die Erhaltung oder Ausbreitung der alten Gelehrsamkeit, mehr gethan, als irgend einer ſeiner Zeitgenossen.

Den Pfad ins Alterthum und ſchreitet
Vor ſeiner Zeit voraus, die, ſtaunend, nach ihm ſchaut.
Ihn wecket Maro's Geist, ihn wärmet Plato's Feuer,
Und Liebe bildet ihm den Mund.
In ſchmeichelnden Gesang ergieſst ſich ſeine Leyer
Und thut Italien, was er empfindet, kund.
Sanft wird der Sprache Klang, der Ausdruck voll und rund,
Und Phöbus ſteht und horcht, entzückt, den neuen Tönen,
Und ſchwört der Welschen Lied mit ew'gem Ruhm zu krönen.

Gleich thätig, ſchlieſst ſich ihm, auf der gewählten Bahn,
Hier ein geliebter Freund und dort ein Zögling an, *)
Und ſammeln um ſich her Bewundrer und Verehrer,
Und werden, durch Gespräch und Schriften, Welschlands Lehrer;
Und willig lohnt dem Fleiſs, der bauet und bestellt,



*) Johann Boccaccio (geb. 1313) und Johann von Ravenna (geb. 1352 gest. zwischen 1412 und 1420.) Jener nutzte ſeiner Sprache und dem Geſchmacke hauptsächlich durch ſeine zierlichen Schriften, und dieser beförderte und erleichterte die Verbreitung gelehrter Kenntnisse durch den öffentlichen Unterricht, den er zuerst zu Padua und ſeit 1397 zu Florenz ertheilte.

Digitized by Google

Mit immer ſchönrer Frucht der Wissenschaften Feld. —
Indessen ſinkt Byzanz, die Beute der Barbaren.
Der Griechen beſsrer Theil reiſst von den theuern Laren
Sich, ſchmerzlich, los und lenkt nach Westen ſeinen Lauf.
Mit offnen Armen nimmt Rom und Florenz die Schaaren
Gelehrter Flüchtlinge in ſeine Mauern auf;
Und ſie, von Dank durchdrungen, biethen
Das Köstlichste, das der Gefahr
Des Sturms durch ſie entrann, — der Vorwelt edle Blüthen, *)
Zum Gastgeschenk, den neuen Freunden dar.
Die Weisheit Gräciens, verbreitet
Aus reinern Quellen, nährt Empfindung und Verstand,
Und dringet, durch die Kunst, die Guttenberg erfand,
In groſsen Strömen fortgeleitet,
Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land.
Vergebens warnt und eifert und entglühet
Der ſtolzen Mönche träge Zunft,

*) Die Schriften der alten griechischen Dichter, Geschichtschreiber und Philosophen, die erst, ſeit der Einnahme Constantinopels, oder ſeit dem Jahre 1453, in dem Abendlande, in gröſsern Umlauf kamen, und mit einem wirklich ſchwärmerischen Eifer verehrt und gelesen wurden.

Die, im Erwachen der Vernunft,
Den Untergang der langgeübten Herrschaft siehet.
So mühsam sich die Wahrheit durch die Nacht
Des alten Vorurtheils, das, rastlos, sie bestreitet,
Und durchs Gewölk der Täuschung durcharbeitet,
Gewinnt und mehrt sich doch der Umfang ihrer Macht.
Das Blut, das für sie fliesset, facht,
Statt ihrer Freunde Gluth zu kühlen,
Den Eifer stärker an. Mit heitrer Stirne lacht
Der Märtyrer der Qual und wünschet sie zu fühlen,
Und spricht den Flammen Hohn, die, zirkelnd, um ihn spielen. *)

Was aber seh' ich dort für einen Schwan **) hervor,
Aus klösterlichem Dunkel, steigen?

*) Die bewundernswürdige Unerschrockenheit, mit der Johann Hufs und sein Freund und Schüler, Hieronymus von Prag, jener den 6. Julius 1415, und dieser den 30. May 1416, den Scheiterhaufen bestiegen, ist bekannt.

**) Luther. Eine Anspielung auf die Bedeutung, welche das Wort Luther in der böhmischen Sprache hat, und auf die, wenn auch unächte, doch für den Dichter brauchbare, Weissagung, die Hufs auf dem Scheiterhaufen ausgesprochen haben soll: „Nach hundert Jahren wird ein Schwan „kommen, den ihr an diesem Feuer nicht fengen werdet."

Digitized by Google

Er ſingt und Deutſchland fährt aus tiefem Schlaf empor,
Und Fürſt und Volk und Ritter neigen
Zum nie gehörten Lied ihr Ohr.
Der Strahl vom Vatican verſucht ihn zu zerſchmettern,
Er aber trotzt den ausgeſandten Wettern,
Und ſinget lauter nur der Wahrheit kühnes Lied.
Das lauſchende Gerücht nimmt es auf ſeine Flügel,
Und ſchwinget ſchneller ſich, als Sturm und Wolke zieht,
Mit ſeinem Raub, hoch über Thal und Hügel,
Durch ganz Europa fort, und von der Kirche Schooſs
Reiſst halb Europa ſich, unwiederbringlich, los.

O wie die Nacht ſeitdem ſich überall zertheilet,
Und, langsam, aber ſchön, der Tag herniedereilet!
Welch eine neue Lebenskraft
Erhöht der Menſchheit Muth? welch ein geheimer Zunder
Entflammt für jede Kunst und jede Wiſſenſchaft?
Wohin das Auge blickt, erblickt es neue Wunder. —
Die Sprache Laziums, unkenntlich und entſtellt,
Befreyet ſich gemach von fremder Wörter Bürde,

Und

Und läutert ſich hinauf zu jener alten Würde,
In der ſie einſt gefiel und heute noch gefällt.
Erſt iſt's die Redensart, die wohlgewählte Wendung,
Des Ausdrucks Zärtlichkeit, die glückliche Vollendung,
Der Wohlklang, der das Ohr ergetzt,
Was an der alten Schrift der neue Leser ſchätzt.
Doch lange nicht, ſo rührt der Geist, der durch die Werke
Der Vorzeit ſich ergieſst, und der Gedanken Stärke
Und der erhabne Sinn mehr, als der Rede Fluſs,
Und weckt und ſtimmt das Herz für höheren Genuſs.
Nicht mehr zufrieden, nur das Schöne
In fremden Schriften auszuspähn,
Und zu dem Alterthum, ſelbſt ruhmlos, aufzuſehn,
Verſucht's Nacheiferung und bildet ſeine Töne
Und ſeine Sprache, anfangs ſchwach,
Allein, nach kurzem Fleiſs, unübertrefflich nach. *)

*) Bey allem Eifer, den Petrarch und ſeine Zeitgenossen für die Ausbreitung und Verbesserung der alten Litteratur bewiesen, ſchrieben ſie doch die lateinische Sprache weder rein, noch zierlich. Deſto weiter brachten es die Gelehrten des folgenden Jahrhunderts, unter denen hauptſächlich in Italien Laurentius Valla, (geb. 1407) Julius Pomponius Lätus, ſein Schüler, und Angelus Politianus, (geb. 1454) und in Deutschland Johann Müller von Königsberg, (geb. 1436) Rudolph Agri-

Und ſtolzer hebt zugleich die gallische Camöne
Ihr lorberreiches Haupt empor,
Und blickt, nicht ohne Stolz, auf Hesperillis Söhne *)
Herab und zeigt ihr Dichterchor.
Um ſie versammelt, ſtehn die Väter ihrer Bühne
Corneille, Moliere, Racine, **)
Und jener, der das Schön' allein im Wahren fand, ***)
Und, wie Horaz, die Kunst an ew'ge Regeln band.
Wenn etwas noch den Stolz, der ihre Brust entzündet,
Zu zähmen weiſs, ſo ist's, daſs, an der Themse Strand,

cola, (geb. 1442) und Conrad Celtes, der Stifter einer eignen lateiniſchen Gesellschaft, (geb. 1459) berühmt ſind. Mehrern derselben verdanken wir ſowohl treffliche Uebersetzungen aus dem Griechischen, als auch einige brauchbare grammatische und historische Werke.

*) Auf die Dichter Italiens. So Ramler in der Ode an Gallinetten. Du hast, ſagt er zu ihr,

Mehr mit Worten bestrickt, als die gefällige
Hesperillis, obgleich ihrer Gesänge Ton
Ein Sirenenton ist, ihre Beredsamkeit,
Gleich dem Bache der Suada, fliefst.

**) Sie blühten zwischen dem Jahre 1625 -- 1699. In jenes fällt Corneille's erstes Lustspiel, Melite, in dieses Racine's Tod.

***) Boileau geb. 1636. Unter die vielen glücklichen Verse, die aus ſeinen Gedichten in allgemeinen Umlauf gekommen ſind, gehört auch der berühmte:

Rien n' eſt beau que le Vrai; le Vrai ſeul eſt aimable.

Der Nahme Shakespears ſich der Dunkelheit entwindet
Und Milton ſeinen Ruhm unüberwindlich gründet. *)

So blühn Sprach' und Geſchmack und Dichtkunſt, in dem Lauf
Von drey Jahrhunderten, bey edeln Völkern auf.
Doch blühn nicht ſie allein. In lieblichen Geſtalten,
Beleben, bilden und entfalten
Die Wiſſenſchaften ſich zugleich,
Und wandeln, ihres Siegs gewiſs, von Reich zu Reich.
Zum erſten Mahle tritt aus ihren heilgen Hallen
Die Königinn Natur, die vor, verſteckt und karg
Mit ihrer Gunſt, ſich ſelbſt des Lieblings Blick verbarg,
Und wirft die Schleyer ab, die, magiſch, ſie umwallen.
So weit die Schöpfung reicht, von der erhabnen Bahn,
Der Sonne, bis zum tiefen Bette
Des alten Oceans, reiht, wie an eine Kette,
Ein Aufſchluſs ſich dem andern an.
Der forſcht, wie viel uns Nachts vom Himmel Sterne winken;



*) Der erſte lebte von 1564 -- 1616 und der letzte von 1608 -- 1674.

Der mifst die Schnelligkeit, mit der die Körper ſinken;
Der lehrt, was Welt an Welt, ſeit Ewigkeiten, band;
Der läſst der Erde Ball ſich um die Sonne drehen;
Der folgt den Strafsen nach, die die Cometen gehen;
Und dem enthüllen ſich im Monde Meer und Land.
Die Pol und Sterne nicht zu ihrem Ziele wählen,
Erweitern, um ſich her, das Reich der Wissenschaft.
Hier waffnen ſie den Blick und zählen
Der Moose zahllos Heer; dort zwingen ſie die Kraft
Der Luft durch einen Druck der Hand; erfindrisch ſpaltet
Des Lichtes Strahlen der, ein anderer entfaltet
Der Körper letzten Stoff, und jener ſpäht den Lauf
Des Bluts, von Puls zu Puls, durch alle Adern, auf. *)

*) Die berühmten Erweiterer der Naturlehre und Arzneykunde, deren Verdienst in diesen Versen gepriesen wird, ſind, der Zeitordnung nach, folgende. Nicolaus Copernicus geb. 1473 zu Thoren, ist der Schöpfer eines neuen, itzt allgemein für das einzig wahre anerkannten, Weltſystems. Galilio Galiläi geb. 1564 zu Pisa und Johann Hevel geb. 1611 zu Danzig, entdeckten mit Hülfe des neuerfundnen Fernglases, oder beschrieben wenigstens genauer, als es vor ihnen geschehen war, jener die Trabanten Jupiters, viele den Alten unbekannte Fixsterne, und die Flecken der Sonne, dieser die Berge und Thäler des Mondes, und eine ebenfalls nicht geringe Anzahl neuer Fixsterne. Auch um die Lehre der Bewegung machte ſich der erste sehr verdient. Johann Kepler, geb. 1571 zu Wiel im Wirtenbergischen, fand zuerst, dafs die Planeten

Und, mit dem ſichern Blick in die Natur, verſchwinden
Ein Wölkchen hier, ein Nebel dort.
Des Aberglaubens Feſſeln binden
Des Forſchers Geiſt nicht mehr, und Galiläi's *) finden
Verzeihung für ein dreiſtes Wort.
Schon iſt der Weisheit Losung zweifeln; **)
Schon ſinken Meinungen, bewundert einſt, ins Grab,
Und kühler Spott und herber Tadel träufeln,
Aus Baylens ſcharfem Kiel, auf alten Wahn herab.

C 3

eine elliptiſche Bahn, und nach welcher Regel ſie ſelbige beſchrieben. Wilhelm Harvey, geb. 1577 zu Folkmar, in der Grafſchaft Kent, ergründete durch viele angeſtellte Verſuche den Umlauf des Blutes. Otto von Guerike, geb. 1602 zu Magdeburg, erfand die Luftpumpe. Iſaac Newton, geb. 1642 zu Woolſtropen, in der Grafſchaft Lincoln, hat ſeinen Nahmen durch die Lehre von der anziehenden Kraft, und durch ſeine Theorie der Farben verewigt. Jacob Bernoulli, geb. 1654 zu Baſel, behauptete zuerſt, daſs die Cometen Weltkörper wären, deren Wiederkommen vorhergeſagt werden könne.

*) Galiläi, von dem in der vorigen Anmerkung die Rede geweſen iſt, wurde, weil er ſich zu dem von der Kirche verworfnen Syſtem des Copernicus hinneigte, gefänglich eingezogen, ſein Buch über den ſtreitigen Gegenſtand verdammt und er ſelbſt zum Widerruf gezwungen.

**) Eine Anſpielung auf Cartesius bekannten Grundſatz, man müſſe an allem zweifeln. Er und die beyden folgenden Gelehrten Bayle und Locke zierten hauptſächlich das ſiebenzehnte, ſo wie Baco von Verulam das ſechszehnte Jahrhundert.

Schon mustert man, bey hellerm Kerzenlichte,
Den ungeheuern Wust der lügenden Geschichte,
Und eilt, die lange Nacht der Sagen zu zerstreun.
Kenntnissen, die, vergessen, schliefen,
Ermuntert Baco hier den Denker sich zu weihn,
Und tiefer senket dort ein Locke in die Tiefen
Des menschlichen Verstands sich ein.
Ein reger Trieb, ein kühnres Streben,
Die Wissenschaften zu beleben,
Herrscht, mächtig, überall und zu der Menschheit Glück.
Wohin das Auge fällt, sieht der erstaunte Blick
Pflanzstädte für die Weisheit blühen, *)
Und edle Jünglinge nach ihren Thoren ziehen.

Wie aber grüfs' ich dich, für welches mein Geschick
Zu wirken mich ersah, entfliehendes Jahrhundert,
Von dem geschmäht, von dem bewundert,
Doch, preist man dein Verdienst, gewifs vor vielen werth,

*) Das Verzeichnifs neu angelegter Schulen ist, in keinem Jahrhundert, so ansehnlich, als in dem verflossenen.

Dafs dich der Weise nicht vergöttert, aber ehrt.
An deiner Hand herauf geleitet,
Hat ſich ein ſchönrer Tag, als jemahls die Natur
Vom Himmel wallen ſah, vor allen in der Flur
Des alten Mannus, ausgebreitet.
Das Lied, das auf vom Po und von der Seine ſteigt,
Ist nicht mehr das entzückendste der Lieder,
Zu dem allein, gefällig, ſich hernieder
Der ſpröde Gott vom Pindus neigt.
Die Weisen Albions ſind länger nicht die einen,
Die Tiefsinn mit Geschmack vereinen,
Und ſelbst der Gründlichkeit der Anmuth Farbe leihn.
Aus Theuts Geschlechte ſtehn, an Thaliens Altären,
Der edeln Männer viel, die ſcherzend mich belehren,
Und viele, die mein Herz durch Unterricht erfreun.
Stets eifrig, Muth und Kraft der Wahrheit Dienst zu weihn,
Und ſich, wo Kenntnifs reift, mit ihrem Mark zu nähren,
Umfaſst und nimmt mein Volk, — ein Strom, der ſeinen Lauf
Durch Bäch' und Flüsse ſtärkt, — der Völker Wissen auf,
Und wägt es mit gerechter Treue,

Und mehrt's aus ſeinem Schatz und bildet es aufs neue.
Wer hat, Religion, von leerem Menſchentand,
Und von der Sagen Joch, und von der Satzung Bürde,
Dich glücklicher befreyt und deiner Hoheit Würde
Begeiſternder geliebt und lauter anerkannt?
Wer prüfte ſorglicher die Rechte des Verſtandes
Und wies, aus dem Beſitze fremden Landes,
Wie unsre Weisen, ihn in ſein Gebieth zurück? *)
Wer wandelt, in des Alterthumes Mitte,
Auf Schutt und auf Ruin, als hätt' er ſtets die Schritte
Durch dieſe Nacht gelenkt? wer ſchätzt mit feſterm Blick
Und, ohne daſs die Macht des Vorurtheils ihn bindet,
Das Schöne, wo es blüht, das Edle, wo er's findet?

Sey

*) Ein Urtheil das man hoffentlich ſo wenig, als das vorhergehende und nachfolgende, für ungerecht, oder nichts ſagend halten wird. Welches auch die Schickſale der neueſten Philoſophie in Deutſchland, und das Verdienſt der übrigen Völker unſers Erdtheils um Wiſſenſchaften und Menſchenbildung ſeyn mögen, immer wird jener der Kampf, den ſie von neuem wider die Anmaſsungen der Vernunft begonnen hat, zur Ehre gereichen, und dieſe wenigſtens, bey einer genauern Prüfung, eingeſtehn, daſs weder eine Nation gelehrter, und vorzüglich des Alterthums kundiger, noch in der Schätzung oder Anerkennung deſſen, was ſie bey andern gutes findet, unpartheyiſcher ſey, als die deutſche.

Sey ſtolz, mein Vaterland! dein Nahme welket nicht.
Zum gränzenlosen Tag, der aller Sphären Licht,
Begierig, in ſich trinkt und, ſiegreich, weiter ſtrebet,
Mischt auch, (der Genius der Wahrheit ſpricht durch mich,)
Ein Flammenstrahl von deiner Sonne ſich,
Der ewig ſchafft und wirkt und wärmet und belebet.

„Wohl, ruft der Zweifler aus, ich ehre diesen Tag.
Noch aber ist vor ihm der Laster keins verschwunden,
An denen unsre Welt, ſeit Cynthius die Stunden
In ihr erneut, darniederlag.
Noch ſchlägt Verrath und Neid dem Herzen bittre Wunden;
Noch brüstet ſich der Stolz und prangt die Ueppigkeit;
Noch wird der Eintracht Glück gewünscht und nicht empfunden;
Noch grünt der Stolz und blüht die Unempfindlichkeit;
Noch hat die Selbstsucht ſtets zu wurzeln Raum gefunden,
Und Lieb' und Edelmuth heiſst theure Seltenheit.
Was hilft's, ſich ſpät und früh den Wissenschaften weihen,
Wenn herbe Früchte nur durch unsern Fleiſs gedeihen?“

Genug des Spotts! Wie alt ist, Zweifler, diese Welt
Die deinen Frieden ſtört, und dir dein Glück vergällt?
Lies in dem Buch der Zeit! Zwar liegt der erste Morgen,
Der ſie dem Nichts entrief, vor unserm Blick verborgen:
Allein ſeit wann der Mensch der Thierheit rohen Stand
Verliefs und menschlich ward, ist uns nicht unbekannt.
Wie viele Jahr' entflohn? „Fünftausend lange Jahre!“
Fünftausend nur? Und du nährst Unzufriedenheit,
Beklagst der Menschheit Loos, träumst von Vollkommenheit,
Und willst, dafs edle Männlichkeit
Mit jugendlicher Kraft, in ſchönstem Bund, ſich paare? —
Vielleicht, dafs noch das Knabenalter nicht
Für uns ſich endete und erst, nach tausend Sorgen
Und manchem ſauern Kampf, des reifern Alters Morgen
Hervor, aus grauer Dämmrung, bricht.

Gesetzt indefs, die frohe Hoffnung wäre
Ein ſüfser, aber leerer Traum,
Hat denn, auf unserm kleinen Raum,
Der Weisen Warnung, Rath und Lehre

Kein Vorurtheil besiegt und keinen Wahn zerstreut?
Hat sich des Aberglaubens Sphäre
Nicht um uns her verengt? Erhebt die Tyranney
Ihr Antlitz, keck, wie sonst? Führt fromme Heucheley
Noch heute, ungestraft, die Welt am Gängelbande?
Gereicht es unsrer Zeit zur Schande
Dafs, wenn das Laster auch nicht stirbt, es dennoch, scheu,
Zurück in Nacht und Dunkel fliehet
Und, schamlos, länger nicht auf offner Bühne blühet? *)
Wann fühlte man's so tief und rief es laut und frey,
Dafs, wer das Schwert ergreift, nicht, um sein Volk zu schützen,
Nein, weil der eitle Stolz, mehr Kronen zu besitzen,
Ihn für den Krieg entflammt, ein Freund des Unrechts sey?
Und der Verkauf ins Joch qualvoller Sklaverey,
Durch den Europens Geiz, mit jedem Jahre, neu
Sich an der Menschheit Glück verschuldet, —
Dieſs Laster, seit Jahrhunderten geduldet,



*) Kenner der Geschichte werden sich hierbey leicht an die Feyer der römischen Floralien und an den Vorfall, den uns Valerius Maximus B. 2. C. 10. 8 mittheilt, erinnern.

Und (o verkehrte Zeit!) für Tugend einst erklärt, —
Wer ſind die Stimmen dann, die, an der Thronen Stufen,
Vereinigt, um Erbarmen rufen
Und zeugen, daſs es uns und unser Herz entehrt,
Und, ſtatt der Länder Schatz zu mehren, ihn vernichtet
Und jede Hoffnung untergräbt,
Von deren frohem Glanz belebt
Europens Schiffer itzt die Anker muthig lichtet? —
Der Weisen Stimmen ſind's. Ihr kühner Geist erhebt
Sich übern niedern Wahn der Erde und verkündet,
Was, von der Wahrheit Kraft beseelt, ihr Herz empfindet.

Doch wie? verwundet nicht ein neuer Spott mein Ohr?
„Vielseitig ist die Brut der Laster und ein Thor,
(So hör' ich,) den Gestalt und ſanfte Sitte blendet.
Das eine weicht zurück, das andre geht hervor;
Heut' hat es, trüglich, dir dieſs Antlitz zugewendet,
Und morgen kehrt's dir jenes zu.“ — —
Ich fühle die Gewalt, mit der du redest, du,
An Stoff' zu Tadel und Beschwerde,

Wie deine Welt an Mängeln, reich.
Doch ſprach das Herz aus dir, dann, Klügling, gilt's dir gleich,
In welchem Alter unsrer Erde
Du ſelbst und welch Geschlecht von Menschen mit dir lebt;
Ob Stambul oder Rom in ſeinem Schooſs dich nähret,
Ob Friedrich, ob Tiber den Scepter zu dir kehret,
Zu Wodan oder Zevs *) dein Auge ſich erhebt.
Was meinst du, wenn ein Gott die Bühne ſchwinden lieſse,
Auf der du heute, nur gezwungen, ſpielst, und dich
Dem glänzenden Panier des Räubers folgen hieſse,
Der einst die Römerwelt, als Attila, durchstrich?
Wie? wenn ein Zauber dich in jene Zeit versetzte,
Wo, vor der Kirche Ruf, ſein Knie der Kaiser bog,
Und, weil's ein Mönch für Tugend ſchätzte,
Europa, wiederhohlt, zum heil'gen Grabe zog?
Gilt das Jahrhundert gleich, in dem du ſpielst, ſo ſpiele,
Mit diesem offnen Sinn und zärtlichen Gefühle,
Als Krieger Attilas, des Lebens Rolle fort,



*) Dem letzten brachte man Thiere, dem ersten Menschen zum Opfer dar

So zeuch hinab zu Stambuls Thürmen,
Und gehe dort, den Wall Jerusalems zu ſtürmen,
Mit Peters Schwärmer-Heer, an ſeiner Flotte Bord! —
Heran zu meinem Zauberkreise!
Heran und rüste dich zur Reise
In Gottfrieds Lagerstatt und in des Hunnen Zelt!
Was ſinnst du? Zaudrer! — Komm, beweise,
Daſs die entflohne Zeit und ausgestorbne Welt
Dir minder nicht, als die, für die du lebst, gefällt?

Woher dann aber doch, (wie könnten wir der Frage,
Mein weisrer Freund, entfliehn?) woher zuletzt die Klage,
Die, ſpüren wir ihr nach, ſchon aus dem Reich der Sage,
Zu uns herüberschallt, *) daſs Kunst und Wissenschaft
Verderben zu dem Thron und zu der Hütte trage,
Und an der Menschheit Wohl und an der Menschheit Kraft,
Wie an der Blum' ein Wurm, mit leisem Zahne nage?

*) Der Mythus von der Pandora, die, aus ihrer Vase, Seuchen und Uebel über den Erdkreis ausgoſs, ist, nach dem Urtheile der ſcharfsinnigsten Ausleger des Alterthums, nichts anders, als eine Versinnlichung des philosophischen Satzes: Die Künste ſind die Ursache alles Elends, welches die Menschheit drückt.

Mich dünket, zwiefach ſey der Wahn,
Der uns in dem Genuſs der ſchönsten Güter ſtöret
Und wider das Geſchenck der Himmlischen empöret,
Zuerst, was ſinnen wir den Wissenschaften an?
Nicht Lastern widerstehn und Tugenden entfalten, —
Die irrdische Natur des Menschen umgestalten
Soll ihre Wundermacht und ihn zum Gott erhöhn.
Umsonst! der Mensch wird ſtets das Loos der Menschheit fühlen,
Der Leidenschaften Sturm in ſeinem Innern wühlen,
Und, wann er zürnt. der Mund der Unschuld fruchtlos flehn.
Sein ungestümes Blut zu kühlen,
Verdacht und Eifersucht aus ſeiner Brust zu ſpülen,
Und von dem Unmuth ihn, den bald der Eitelkeit
Gekränkter Wunsch und bald Versagung weckt, zu heilen,
Miſslinget öfters ſelbst der klugen Hand der Zeit:
Denn das Vollkommne ſoll nicht unterm Monde weilen.
Verschmähen wir indeſs den ſanften Unterricht
Der Weisheit und den Dienst der Wissenschaften nicht!
Wenn ſie der Dinge Lauf nicht wunderthätig hemmen,
Des Lasters Wege nicht verdämmen,

Noch, wo ihr Scepter herrscht, der Uebel Heer zerstreun,
Ist darum ihre Wirkung klein?
So weit ihr Einfluſs reicht, entblühen und gedeihn
Und zeitigen Witz und Geschmack geschwinder,
Der kranke Geist genes't durch ihre Arzeneyn,
Und der Genes'ne wird, durch sie gestärkt, gesünder.
Sagt zu der Sanftmuth Rath der Stolz sein kaltes Nein,
Zieht eckle Weichlichkeit sich vor des Jammers Bilde
Zurück, — die Weisheit lädt zu ihren Lehren ein,
Und sänftiget das Herz und giebt den Sitten Milde.
Will Ungeduld uns mit der Welt entzweyn,
Sie tritt herzu, den Blick voll Mitleid und Erbarmen,
Und drückt in ihren Schwanenarmen
Uns an ein Mutterherz, das unaussprechlich liebt,
Und zeigt uns, was allein auf diesem Pilgerpfade
Mit Trost die Seele füllt, — Elysiums Gestade,
Wo jener Himmel glänzt, den keine Wolke trübt. *)

Nicht

*) Die sichere Hoffnung der Unsterblichkeit ist eine Tochter der Wissenschaften. Ihnen verdanken wir die Gründung dieses Glaubens, durch Sokrates, und die Befestigung desselben, durch die Bemühungen der Weisen nach ihm.

Nicht weiser, aber für den Adel
Der Weisheit kränkender, ist, Freund, ein zweyter Tadel:
Aufklärung sey der Staaten Grab.
Lafs sehen, ob Erfahrung und Geschichte,
(Sie sitzen hier, wie billig, zu Gerichte,)
Der klügelnden Vernunft den Stab,
Ihn über Wissenschaft und Kunst zu brechen, gab.

Zwey Staaten können hier allein mit Recht entscheiden;
Athens und Roms Geschick und dieser Urtheil spricht
Für uns und unsern Wunsch, und ächtet Weisheit nicht.
Zwar blühte, mit Geschmack und Witz zugleich, in beyden
Pandorens feuchenschwangres Chor; *)
Doch neben ihnen nur, und nicht durch sie empor.
Als vor des Lichtes Strahl die Nebel, deren Flor
Den Horizont Athens verschleyerte, zerflossen,
Und in dem alten Rom die Barbarey verschwand,
Da hatte dort bereits das Gold aus Xerxes Land,
Und hier sich, aus Carthag, Corinth und Attals Hand,
Des Ueberflusses Strom auf Stadt und Flur ergossen;
Da herrschten schon, in voller Kraft,
Die Habsucht und der Drang nach Schimmer und Vergnügen

Und zwangen Kunst und Wissenschaft,
Sich unter die Gewalt der Ueppigkeit zu schmiegen;
Da schränkte Baulust schon des Pfluges Herrschaft ein,
Und schmälerte den Raum des Meeres durch Paläste;
Da wandelte bereits der Stolz, genannt zu seyn,
Das sparsam-frohe Mahl zum schwelgerischen Feste. *)
So floh, nicht, weil Vernunft und Kenntnifs Zutritt fand,
Nein, weil der Reichthum stets die Herzen mehr bestrickte
Und auf der Musen Dienst, verächtlich, niederblickte,
Nach einem kurzen Widerstand,
Das Glück, das beyde Völker schmückte;
Und, ach, es wäre selbst viel früher noch in Sand
Zerronnen, hätten nicht Sokraten und Platonen
Und Lälien und Scipionen
Den nahen Sturm zurück gewandt. **)
Ihr reiner Tugendsinn, ihr fester Muth bestand
Die Laster, deren Heer den unbefleckten Laren
Entweihung drohete; und dafs er überwand
Und in dem Strudel von Gefahren
Nicht unterging, — wer gofs die seltne Tapferkeit
Den Edeln in das Herz, und stärkte sie zum Streit? —

*) Worte Horazens. Man sehe B. 2. Ode 15. V. 1. und Ode 18. V. 20.
**) Ein Gedanke den H. Meiners, in seiner Geschichte des Mittel-Alters Th. 3. S. 495 u. f. vorzüglich gut ausgeführt hat.

Die Musen, die ſie nur um ihretwillen liebten,
Die Weisheit, die ſie nicht lobpriesen, ſondern übten.

O glichen, Freund, auch wir den Weisen jener Zeit,
Und huldigten, aus wahrer Zärtlichkeit,
Nichts wünschend, als das Reich des Guten und des Schönen
Mehr auszubreiten, den Camönen!
O ehrten alle doch, die, mit gebeugtem Knie,
An ihrem Thron, um Liebe ſie beſchworen,
Durch ungefärbten Dienſt und reines Opfer ſie,
Und ſtraften ſo den Spott des Läſtrers und des Thoren!
O folgten ſie dem Rath, den jener Weise *) gab!
(Du liebſt ihn, wie ich ſelbſt. Sein Angedenken blühe
In Seegen unter uns!) „Den Leſer, ſprach er, ziehe
Zu dir hinauf, er ſelbſt dich nie zu ſich hinab!“
Ach, ſeine Stimme hallt aus wenig Herzen wieder. —
Nicht der Geſchmack, der ſtreng, allein nach Gründen, ſpricht,
Die Fürſtinn Mode ſitzt am Pindus zu Gericht,
Und lenket unſern Kiel und regelt unſre Lieder.
Bald ſteigt, auf ihr Geheiſs, ein ungeheurer Chor
Von Rittern, aus der Nacht des Alterthums, hervor,

Und meldet im Roman, in breiten Dialogen,
Wie ſie zu diesem Fest und jenem Stechen zogen,
Und ſchläget Schild und Speer uns auf der Bühn' ums Ohr.
Bald wirbelt eine zarte Kehle
Uns Reime, ohne Sinn, und Worte, ohne Seele,
In wunderschönen Trillern, vor.
Schwerfällig wandelt die Geschichte:
So beuget ſie die Last von Perlen und Gestein;
Und ihre Pflegerinn, gesandt zum Unterrichte,
Die Weisheit, die vordem mit offnem Angesichte
Einherging, hüllet ſich in ſieben Schleyer ein.
Die Einfalt ſteht mit ſcheuer Miene
Und trüber Stirn' und flieht zum Throne der Kritik,
Und Wahrheit und Natur fühlt, daſs ſie auf der Bühne
Des Lebens nicht gefällt, und zieht ſich, kalt, zurück.
So will's die Gunst des Volks, nach der wir thöricht ſtreben;
So will's die Luft der Zeit, — in Mittagswind, durch den
Die Seneca's gedeihn und lehen,
Die Ciceronen untergehn.
Heiſst das die Wissenschaft um ihretwillen ehren,
Den Lorber, der nicht ziert, kaltblütig, übersehn,
Und keinen Lohn, als den, der ihr entquillt, begehren?
Und was erwartet ihr, Betrogene? Kein Flug

Dünkt unsern Zeiten kühn, kein Wagnifs grofs genug.
An tausend Launen ist die wandelbare Menge,
Die Ruhmsucht, die ihr fröhnt, an tausend Künsten reich.
Schon sinnt, und nicht umsonst, ein andrer, wie er euch,
Auf Kosten des Geschmacks, aus eurer Stelle dränge.

O diefs Verdrängen, Freund! wie traurig, dafs es oft
Selbst jener Seelen sich bemeistert,
Von denen Wissenschaft ein neues Leben hofft!
Zwar ehr' ich, wie Du selbst, Nacheifrung. Sie begeistert
Zu Arbeit und zu Fleifs und wärmet kaltes Blut,
Erhält, den Winter durch, im einsam-stillen Zimmer,
Um Mitternacht, uns wach, und schenkt, der Feste Schimmer
Und Ball, Gesang und Spiel zu überwinden, Muth.
Wohl dem Beglückten, dessen Busen
Von solchen Flammen glüht! Einst lohnen ihm die Musen
Mit einem Lorberkranz, der, unverwelklich, grünt.
Doch Helden dieser Art zu ehren,
Wird, fürcht' ich, Klio's Hand den Pindus nicht verheeren;
So selten ist die Gluth, die ihr Geschenk verdient!
Die Söhne des Parnasses streiten
Nicht ums Verdienst, Geschmack und Kenntnifs zu verbreiten,

Ob, führt Apoll den Reihn, die Fackel vorzutragen,
Ob, ruft er zum Gericht herbey,
Den ersten Urtheilsspruch zu wagen,
Dem oder jenem ziemt, — das ist's, wornach sie fragen,
Und schlimm für dessen Ruhm, der aller Werth erkennt,
Den einen, neidlos, ehrt, den andern, dankbar, nennt,
Und wünscht, dass, in der Musen Reiche,
Ein jeder, der für sie und ihre Schönheit brennt,
An Sitten, wie an Geist und Feuer, ihnen gleiche.

Die dreymahl Glücklichen! Die schönste Harmonie,
Die Seelen je umschlang, vereint und bindet sie.
Nie zürnet Erato, wann ihrer Leyer Töne
Die Tuba niederdrückt, die, für des Mavors Söhne
Und hoher Thaten Klang, Kalliope beseelt;
Nie klagt Melpomene, wenn hier der Fürst der Spötter,
Dort Jocus, dort das Heer der kleinen Liebesgötter
Ihr untreu wird und sich Thaliens Scherze wählt.
Sie wissen, ein Gesang, den Grazien gesungen,
Ein Werk, dem Witz, Geschmack und Einfalt Werth verleiht,
Erwartet seinen Lohn nicht von der Hand der Zeit;
Es reift für die Unsterblichkeit,
Und wird, und wenn ihm auch das schlimmste Schicksal dräut,

Verkannt vielleicht, doch nie von Lethens Strom verschlungen.
Oft ziehen, wann Vergessenheit
Schon obzusiegen wähnt, die ewig-jungen Horen, *)
Die Töchter der Gerechtigkeit
Es unvermerkt hervor. Und siehe! auserkoren,
Der Zeiten Stolz zu seyn, steht es und trotzt dem Neid,
Und heißt der schöne Sohn der Unvergänglichkeit.

Doch, Freund, hinweg den Blick, hinweg von einem Bilde,
Das Schmerz auf jede Seele häuft,
Die, wie die Musen, leicht und gern in die Gefilde
Der Hoffnungen hinüberschweift.
Noch hat der junge Tag, seitdem er, neugeboren,
Auf uns heruntersieht, in einem Raum von mehr,
Als vier Jahrhunderten, an Klarheit nichts verloren,
Und sendet Wärm' und Kraft in seinem Strahl umher;
Noch gehen täglich neue Blüthen,
Von ihm geweckt, hervor und biethen
Uns Seegen und Erquickung dar.
Getrost! die Schrecknisse der drohenden Gefahr,
Die, lauschend, noch umher am fernen Himmel ziehen,
Sie [illegible] soll gemach zertheilen und entfliehen.

Und überall, wo ein Athen
Für Musen blühte, sie der Freude Fest begehn,
Und, ungestört, den lauten Reigen führen,
Und jedes rauhe Mifsgetön,
Das unser Ohr umschwirrt, in Wohllaut sich verlieren.

So wälzet, aus dem Schoofs der Nacht,
Der Sturm ein furchtbares Gewitter
Den Horizont herauf. Die Eiche bricht in Splitter,
Das Meer erbebt und schwillt, des Felsens Wurzel kracht.
Urplötzlich faltet sich des Windes Flügel wieder,
Die zitternde Natur schaut ruhiger sich um,
Die Wolken thauen Regen nieder,
Und das erquickte Land blüht, wie Elysium.

VA1
1516102